

Such' ich in Feld und Walde Ruh',  
gleich durch die Büsche rauschest Du;  
nicht im Theater schweigst Du still;  
am Altar, wenn ich beten will,  
raunst Du mir schlechte Reim' in's Ohr;  
will ich zu Tisch, trittst Du mir vor;  
sitz' ich bei Tisch, verjagst Du mich;  
schlaf' ich, weckst Du mich grausamlich.  
So viel des Bösen stellst Du an,  
Du sonst so braver, wack'rer Mann!

## 38. Gleiche Schuld.

Ich lud Dich oft zu mir; Du kam'st und lud'st mich nie  
und ladest And're gleichwohl ein.  
Wir fehlen beide, denk' ich. Fragst Du, wie? —  
Ich könnte klüger und Du art'ger seyn.

## 39. Plötzlicher Tod.

Noch gestern so gesund und froh, und plötzlich  
nun eine Leiche heut! — Fürwahr entsetzlich! —  
Doch sagt, wie kam's? — „Ach, Herr! Ihr glaubt  
es kaum;  
er hatte seinen Arzt geseh'n im Traum.“

## 40. Fluch der Leidenschaft.

Geordnet waren Haar und Hut;  
ein einzig Löckchen fiel nicht gut,  
weil eine Nadel locker stand.  
Die Dame sieht's, und zornentbrannt  
wirft sie den Spiegel, daß er bricht,  
der armen Jof' in's Angesicht. —  
Da liegt das Kind in seinem Blut'.  
Pfui, heillos Weib! weh' solcher Wuth! —  
Kein Mädchen rühre je Dein Haar,  
Dein Haupt bleib' alles Schmuckes baar,  
und jedes Härlein fall' ihm aus,  
bis rings Dein Schädel kahl und grau,  
daß so Dein häßlich Konterfei  
ganz seines Spiegels würdig sey!

K.

## Der Wahrsager.

(Beschluß.)

7.

Die Citabelle erbehte von dem Kanonendonner; jede  
Kugel riß Steine aus dem Thurme. Die Bertheidiger  
waren zwar stark an Muth, aber schwach an Mitteln:  
kaum einige Kanonen antworteten, denn das Schicksal der  
Stadt hatte in den Herzen der Ritter den letzten Hoff-  
nungsstrahl verlöscht.

Demnach gebot Boismann, die noch vorhandenen  
Pulverfässer auf die Schloßflur zu bringen, und berief  
dann alle Ritter und sonstigen Einwohner der gefallen  
Stadt, die das Schloß barg, zu einer wichtigen Bera-

thung zu sich. Als Alle versammelt waren, sprach er in  
feierlichem Tone: „Es ist Alles vollendet! Wir müssen  
uns dem Tode vermählen! Die Mauern sind durchbro-  
chen und jeden Augenblick kann der Feind in die Feste  
stürmen. Uns bleibt nur zweierlei übrig: entweder  
uns von russischen Säbeln niedermeßeln lassen, oder durch  
einen Heldentod uns ein Denkmal setzen. Ich stimme  
für das letzte! Die Pulverfässer stehen bereit, Feuer zu  
fangen, und so mit unserm Tod noch den Feind zu ver-  
derben. Wer meine Meinung theilt, der bleibe; wer  
sich noch zu retten hofft, der enteile!“

— Wir sterben mit Dir! riefen Alle, wie aus Einem  
Munde.

Väter und Mütter umarmten und segneten ihre Kin-  
der; Freunde und Bekannte sagten sich mit einem Hände-  
druck das letzte Lebewohl. Da drängte sich zwischen die  
Gruppe ein Geistlicher in vollem Ornate, das Kreuzifix  
tragend; weiße Haare schmückten das ehrwürdige Haupt.  
Alle fielen auf die Knie. Darauf las der Prediger mit  
fester Stimme ein Gebet vor und sprach dann über die  
Nichtigkeit des irdischen und von der Bönne des künfti-  
gen Lebens. Alle hörten mit tiefer Rührung zu. Da  
drang plötzlich zu ihnen hinauf das Geschrei der Russen,  
die schon über den Schloßhof, dem Hauptgebäude zu stürm-  
ten. In diesem fürchterlichen Augenblicke ergriff Bois-  
mann eine brennende Wachskerze und zündete daran eine  
Lunte an, die in die Pulverfässer hinabreichte. Der  
fromme Geistliche las eine Todtenmesse und eben hatte er  
die Worte beendet: „Vater, in Deine Hände befehl' ich  
meine Seele!“ . . . Da erdröhnte das Schloß, die Erde  
öffnete sich, die Mauern stürzten zusammen und das Ge-  
trümmer flog unter fürchterlichem Donner, sammt den  
zerstückelten Menschenkörpern in die Luft. Die Russen  
erstarrten vor Schreck — kein Klageschrei störte die  
gräßliche Stille.

8.

Kaum hatte Eleonore Boismann's Rede gehört, so  
war sie zu ihrem Vater geeilt, der sich in seinem Zimmer  
verschlossen hatte, um Magnus wichtigste Urkunden zu  
sammeln. Sie theilte ihm nichts von dem fürchterlichen  
Entschlusse des Kommandanten mit, sondern sie sank vor  
ihm auf die Knie und bat ihn dringend, den gefangenen  
Russen zu retten. Dieser harrte ungeduldig auf sein  
Schicksal. Als sein Ohr das Siegesgeschrei der Russen  
vernahm, dachte er an seine Geliebte und an den Tod.  
Da öffnet sich die Thür seines Kerkers und in dieselbe  
tritt Eleonore mit ihrem Vater. Das liebende Mädchen  
warf sich an Wladimir's Hals und kispelte: „Dieß ist